



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die spanischen Presidios in Marokko.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die spanischen Presidios in Marokko.

Wenn es auf der Landkarte eine Anzahl dunkler Punkte gibt, von denen man, falls sie von den Zeitungen erwähnt werden, in der Regel nicht viel mehr weiß, als daß sie da oder dort liegen, so sind diejenigen von ihnen, welche uns in Europa oder hart dabei aufstoßen, keineswegs immer die am wenigsten dunkeln. Es wäre möglich, daß mancher von den Forts an den Behomündungen genauere Vorstellungen hätte, als von der Republik San Marino, und es könnte geschehen, daß die Leser, wenn zu gleicher Zeit ein neuer Moskitoönig gewählt und das Fürstenthum Monaco verkauft würde, sich über das Reich des erstern unterrichtet fänden, während ihnen in Betreff des letztern das Herz schläge, falls ein wißbegieriger Sohn oder jüngerer Bruder sich Auskunft darüber erbäte.

Ein solcher dunkler Punkt sind nun auch die spanischen Colonien in Nordafrika, ja sie sind wol in unserm geographischen Wissen der dunkelste am ganzen weiten Mittelmeer. Gleichwol machten einzelne von ihnen in den letzten Jahren wiederholt von sich reden: wir lasen vor zwei Jahren von dem Unglück der preussischen Kriegsmarine in der Bucht von Melillah, die spanische Post brachte in diesem Frühling mehrmals Berichte von der Belagerung dieser Festung durch die Mauren des Rif, sie erzählte in den letztverwichenen Wochen von heftigen Kämpfen vor Ceuta, sie meldete erst in diesen Tagen, daß die Königin Isabella sich anschickt, der braunen Majestät von Marokko wegen unverbesserlicher Piratengelüste der Bewohner jener Provinz den Krieg zu erklären.*) Vermuthlich werden, falls dies sich bestätigt, jene Colonien die Operationsbasis bilden, vielleicht benutzt Spanien selbst die Gelegenheit, sich hier mehr auszubreiten, und so möchte es nicht unzeitgemäß sein, wenn wir über diesem obskuren Winkel die Sonne aufgehen ließen.

So sei denn zunächst bemerkt, daß diese Colonien oder Presidios (Waffenplätze) vier an der Zahl sind. Die östlichste ist das zwischen dem Ausfluß des Muluwijeh und dem Kap Tres Forcas — arabisch Ras Ed Deir, d. i. Klosterkap — gelegne Melillah, welches nur wenige Stunden von der

*) In Algiras wird bereits für diesen Zweck ein Heer gesammelt, und nur Rücksichten auf England scheinen den Krieg noch zu verzögern.

zu Algerien gehörigen Stadt Tlemsen und etwa 50 Leguas*) südlich von der spanischen Hafenstadt Almeria liegt. Das nächste Presidio nach Westen hin ist Al Bucemas, ein Fort auf einer Felsenklippe, die sich vor der Bai Mezemmah, 36 Leguas südlich von dem Punkte der spanischen Küste erhebt, auf dem die kleine Stadt Motril steht. Noch weiter westlich folgt das Presidio Peñon de Velez de la Gomera, 28 Leguas südlich von Malaga und ebenfalls auf einer Felseninsel. Endlich schließt die Reihe dieser Festungen mit dem Gibraltar gegenüber gelegenen Ceuta.

Keine dieser Colonien umfaßt mehr Gebiet als die Kanonen ihrer Forts bestreichen können. Ihr Zweck ist gegenwärtig in der Hauptsache, als Verbannungsorte für spanische Verbrecher zu dienen. Ihr Charakter ist der von kleinen, aber starken, fast uneinnehmbaren Felsenburgen. Bedeutenden politischen Einfluß vermögen sie bei den Machtverhältnissen Spaniens und seiner hiesigen Nachbarn: Englands und Frankreichs, nicht auszuüben. Dennoch sind sie den Maroffanern ein Dorn im Auge, wie die unaufhörlich wiederholten Angriffe beweisen, die von denselben auf sie unternommen werden. Vielleicht ahnt das Volk, daß diese Festungen einmal als Stützpunkt zu einer Eroberung dienen könnten, die das von der Natur reich ausgestattete Küstenland Marokkos gar wohl verlohnen würde. Die Gegend ist hier nichts weniger als wasserarm. Sie hat im Sebu einen bis nach Fez hin schiffbaren Strom und eine große Anzahl kleiner Flüsse. Sie besitzt verschiedene gute Häfen. Das Klima ist gesund, der Boden, wo er bebaut wird, im höchsten Grade fruchtbar. Man säet in den ebenen Strichen Korn, Durrach, Reis, Mais und Hülsenfrüchte liefert Del, Baumwolle, Tabak, Krapp, Indigo, Sesam, Wachs, Honig, Hanf, Safran, Salz und Salpeter in den Handel und zieht Pferde, Rindvieh, Schafe und Geflügel. Die Abhänge der Berge prangen in den mannigfaltigsten Laubschattirungen. Man findet hier die Zeder, die Stein- und Korkeiche, die Caruba, Wallnußbäume, Akazien und Oliven. Endlich ist bekannt, daß die Ausläufer des Atlas, die sich durch diese Striche ziehen, Kupfer, Blei und Eisen und selbst Gold und Silber in sich bergen. Sollte eines oder das andere dieser Presidios einmal in die Hände der Mauren fallen, so würde es sich ohne Zweifel sofort in eine Seeräuberburg verwandeln. Sollte dagegen Spaniens Seemacht sich einmal wieder der Höhe nähern, die sie früher innehatte, oder sollte, was leichter denkbar ist, England oder, was ebenso möglich, Frankreich sich bei Gelegenheit dieser Festungen bemächtigen, so würden sie, hier in Verbindung mit Oran und Algier, dort im Verein mit Gibraltar, von sehr wesentlichem Einfluß auf Handel und Schiffahrt des Mittelmeeres sein.

Wir betrachten nun die Presidios einzeln. Melillah (arabisch Nas Ed Deir), wie bemerkt an der Bucht gelegen, in die sich der Mulumijeh ergießt, steht

*) Eine Legua ist — $\frac{3}{4}$ geographische Meile, so daß 20 auf den Grad gehen.

auf einem Landvorsprung, der mit dem Continent nur durch einen schmalen Isthmus zusammenhängt. Es ist nach Ceuta der größte und angenehmste Ort der spanischen Besitzungen auf dieser Küste. Indes ist die Hitze im Sommer außerordentlich stark, und da die Bewohner mit Ausnahme einiger privilegirten und streng überwachten Lieferanten auch im Frieden von jeder Verbindung mit dem marokkanischen Festland abgeschnitten sind und jetzt überdies ein Zustand herrscht, bei dem man bei keinem Spaziergang vor die Wälle hinaus sicher ist, den Kopf in den Händen der maurischen Nachbarn lassen zu müssen, da ferner äußerst selten ein anderes Schiff hier anlegt, als der monatlich nur einmal hier ankommende Postdampfer, der die Verbindung mit Malaga unterhält, so ist die Bezeichnung „angenehm“ cum grano salis zu nehmen, und im Hinblick hierauf entschließen sich nur sehr wenige Spanier, sich hier niederzulassen. Die Bewohnerschaft besteht demnach fast lediglich aus der Besatzung und den hierher deportirten Verbrechern (Presidarios und Sentenciados); von Soldaten befinden sich in Melillah 800, von Strafgefangnen gegen 1500 Mann. Den Befehl führt ein Oberst, der zugleich als Civilgouverneur fungirt. Der Platz gilt für uneinnehmbar, indes empfand man die Belagerung, welche in den letzten Jahren von den Umwohnern unternommen wurde, trotzdem, daß diese nicht mehr als eine Kanone besaßen und dieselbe nicht einmal gehörig zu brauchen verstanden, schwer genug. Die Hauptwerke der Festung stammen aus dem vorigen Jahrhundert, die neueste Zeit hat sie mit nicht unwichtigen Verstärkungen versehen. Das Hauptthor befindet sich auf der Westseite. Es wird durch den starken Thurm von St. Jago vertheidigt, der mit den Außenwerken durch einen bedeckten Weg in Verbindung steht. Der gegen Süden hinaustretende Winkel ist durch eine runde Brustwehr mit einem Thurm geschützt. Eine andere Brustwehr mit einem in elliptischer Form erbauten Reduit sichert die östliche Seite; die nördliche endlich ist von Natur sturmfrei, da hier der Felsen, auf dem die Stadt liegt, als schroffe Wand gegen das Meer abfällt. Einen Kanonenschuß südlich von den Wällen befindet sich ein kleiner, ziemlich sicherer Hafen, der indes so wenig Tiefe hat, daß er nur Fahrzeugen von geringem Tiefgang, Felukken und Schebecken die Einfahrt erlaubt. Ein großer Vortheil ist, daß es der Festung nicht an gutem Trinkwasser mangelt. Man hat mehre Quellen, die so reichlich fließen, daß man sie zur Bewässerung von Gärten benutzen kann, und überdies ist für Nothfälle durch eine Anzahl von Zisternen gesorgt, in denen man das Wasser aufbewahrt, welches die hier sehr heftigen Regengüsse des Winters liefern.

Nicht fern im Süden von Melillah trifft man hart am Gestade der Bucht den großen Salzsee Resifah, welcher bis zum Jahre 1755, wo Erdbeben den Zugang verschlossen, einen vortrefflichen Hafen bildete. Ferner liegt in geringer Entfernung von hier die Lagune von Puerto Nuevo, die als Saline

dient, und auf welche jetzt die französischen Nachbarn ihr Augenmerk gerichtet haben. Sie stand noch im Jahre 1818 in solcher Verbindung mit der See, daß mittelst derselben ein Getreidehandel mit dem Innern getrieben werden konnte. Ihre Einfahrt ist zwar jetzt versandet, soll sich jedoch leicht wieder herstellen lassen. Könnte man die Lagune öffnen, so würde sie der sicherste Hafen der ganzen marokkanischen Küste werden, und der Besitz derselben würde die Franzosen zu Herren des dortigen Gestades machen. In der Nähe liegt eine isolirte Anhöhe, welche, mit einigen Festungswerken versehen, die Gegend nach dem Innern hin beherrschen würde. Diese letztere ist wohlbebauet, getreidereich und hat ergiebige Bleigruben.

Al Bucemas, auch Alhucemas genannt, das nächste Presidio nach Westen hin, liegt etwa zwanzig Leguas, also einen Grad, von Melillah entfernt. Es dient als Verbannungsort für besonders schwere Verbrecher, deren sich jetzt gegen hundert hier befinden, während die Garnison dreihundert Mann stark ist. Auf hoher steiler Klippe gelegen und rings vom Meer umgeben, beherrscht diese kleine Inselfestung mit ihren Kanonen die ganze von den Borgebirgen Guilatas und Moro gebildete Bai und damit den Ausgang der bekannten Provinz Rif, der nördlichsten des marokkanischen Reiches. Die Stadt steht auf einer von Westen nach Osten ansteigenden Fläche. Im Westen wird sie von zwei Schanzen vertheidigt, deren Feuerschlünde einen beträchtlichen Theil der Küste bestreichen und ihre Geschosse bis vor die Thore des Städtchens Wadi Nazor senden können, dessen Bewohner, mit andern Ortschaften vereint, die Besatzung wo möglich noch enger einschließen und härter bedrängen als die von Melillah. Auf der Südseite befinden sich drei weitere Batterien, die durch Courtinen verbunden sind. Im Innern des Places erhebt sich ein starkes Castell, flankirt von vier Rundthürmen, die den Waffenplatz einschließen. Thore hat die Festung zwei, das wichtigste öffnet sich nach Westen. An der Südseite findet man einen kleinen Hafen, der als Stationsort für die Felucken der spanischen Küstenwache dient und ziemlich sicher vor Stürmen ist. Brunnen besitzt Al Bucemas nicht. Man muß sich daher mit Cisternenwasser behelfen, welches theils vom Winterregen geliefert, theils von spanischen Schiffen zugeführt wird. Indes ist das kein Nachtheil, da die Felsenzisterne, in der man den Wasservorrath aufbewahrt, sehr geräumig ist und überdies die Eigenschaft hat, das hineingefüllte Wasser zu verbessern, so daß es nach wenigen Tagen dem wohlschmeckendsten und kühlsten Quellwasser gleichkommt.

Fahrzeuge fremder Nationen werden in Al Bucemas in der Regel nicht zugelassen, auch ist die Garnison strenger beschränkt und beaufsichtigt, als in den übrigen Presidios. Die Ursache davon liegt in folgendem Vorfalle. Die Truppen, welche im Jahre 1839 die Besatzung bildeten, wurden, da sie zur Strafe hierher verlegt worden waren, was heiläufig auch von einem Theil

der jetzigen Garnison gilt, von dem Gouverneur mit großer Härte behandelt. Die Folge davon war, daß eine Meuterei ausbrach. Die Verschworenen setzten die Sentenciados in Freiheit und versuchten in Verbindung mit denselben zur See nach Arragonien zu entkommen, wo sich damals karlistische Insurgentenhausen herumtrieben. Der Versuch schlug fehl, da die leichten Fahrzeuge, deren sie sich bedienten, gegen die starken Winde der hiesigen Küsten die See nicht zu halten vermochten. So waren die Meuterer genöthigt, sich nach dem zu Algerien gehörigen Schlupfhasen Marsa Kebir, nicht weit von Dran zu flüchten, wo man sie gern aufnahm und später in die Fremdenlegion einreichte. Die spanische Regierung aber verdoppelte in Folge dessen ihre Strenge in Al Bucemas.

Peñon de Belez, das dritte Presidio Spaniens an der marokkanischen Küste, ist gleich dem vorhergehenden eine Inselfestung. Es liegt auf einer Klippe, die gegenüber dem sogenannten Campo del Moro aus den Wellen emporsteigt. Die Meerenge zwischen dem Eiland und dem Festland heißt El Fredo und ist etwa 3200 Fuß breit. Am Eingange dieses Kanals erhebt sich ein kleines Fort, welches, auf einem Vorsprung des dem Platz zur Basis dienenden Hauptfelsens erbaut, und mit mehren Geschützen schwersten Kalibers armirt, mit jenem Hauptfelsen nur durch eine schmale natürliche Brücke in Verbindung steht, zu der die Kunst lediglich insofern beigetragen hat, als sie dieselbe gangbar machte. Tritt man durch das von einer starken, in Stein gehauenen Batterie so wie durch die Festungswerke des im Westen gelegenen Stadtviertels Santa Trinidad vertheidigte Hafenthor, so gewahrt man die ziemlich geräumige Pulverfabrik. Dieselbe ist mit einer Schartenmauer eingefaßt und wird von einer sehr respectablen Batterie so wie von dem ebenfalls für eine hartnäckige Vertheidigung eingerichteten Stadtviertel von San Francisco beschützt, in welchem sich das Zeughaus befindet. Im nächstfolgenden Quartier von San Juan trifft man die große Hauptzisterne, die das im Winter gesammelte Regenwasser bewahrt und wenn ihr Vorrath zu Ende geht, von Malaga aus mit Wasser versehen wird. Neben dem genannten Thor und im Stadtviertel San Antonio erheben sich die Gebäude, in denen die Sträflinge wohnen, und das große Magazin, in welchem die Festung ihre Lebensmittelvorräthe verwahrt. Dieselben sind mit einem breiten tiefen Graben umgeben, über den eine Zugbrücke von Holz und eine wohlbewachte steinerne Brücke nach dem Artilleriegebäude hinüberführen. Hier läuft auch eine kleine Esplanade hin, neben welcher die Kirche der Festung steht, die der Santa Concepcion de la Virgen geweiht ist. Ganz unten gegen den Fuß des Felsens hin folgt das Quartier San Miguel, in dem man das Haus des Gouverneurs, ein gut eingerichtetes Spital und ein zweites Pulvermagazin trifft, und das an das Stadtviertel San Juliano stößt.

Die Strafcolonie zählt im Durchschnitt etwa hundert Sentenciados, die Garnison besteht aus zweihundert Mann. Bewohner, die nicht zu diesen beiden Classen gehören, hat der trostlose Ort, der wie ein Adlershorst auf seinem Klippeneiland hängt, nur ein paar Duzend. In die Mauern eingeschachtelt, eng zusammengedrängt in die beiden Straßen, welche die Stadt bilden und von denen die eine über der andern hinläuft, von allen Genüssen der Civilisation abgeschieden, an eine Insel von wenigen Schritten Umfang gefettet, finden die Soldaten ganz ebenso wie die Sträflinge ihre einzige Zerstreuung darin, daß sie die auf dem blauen Meer vorübersegelnden Schiffe zählen, und es ist nicht zu verwundern, wenn sie die endlich nach langem Harren erfolgende Ablösung als Erlösung begrüßen.

Die Entfernung von hier bis Ceuta beträgt etwa siebzehn deutsche Meilen. Die Küste zwischen Peñon de Velez und Ceuta ist größtentheils von Mauren bewohnt. Etwa in der Mitte zwischen beiden Orten liegt die volkreiche Stadt Tetuan (arabisch Titauan), westlich von Ceuta das bekannte Tanger (arabisch Tanijah). Ceuta selbst befindet sich auf der Halbinsel gleiches Namens, Gibraltar gegenüber, von dem es die hier etwa zwei deutsche Meilen breite Meerenge trennt. Ob der alte Name Sebta oder Septum auf die sieben Berge zurückzuführen ist, welche die Halbinsel wie ein Felsenkranz umgeben, mögen die Gelehrten entscheiden. Gewiß ist nur, daß hier schon im sechsten Jahrhundert ein Castell Septa stand, welches von Justinian den Vandalen entrißen wurde. 618 nahmen es die Westgothen ein, mit deren Statthalter, dem Grafen Julian, der arabische Feldherr Musa einen Vertrag zur Eroberung Spaniens abschloß, welcher jedoch erst 711 zur Ausführung kam. Ceuta blieb nun in den Händen der Mauren, die es zum Hauptstapelplatz des Landes erhoben, bis es 1415 in die Hände der Portugiesen fiel. Mit ganz Portugal kam es 1580 unter Philipp dem Zweiten an die Krone Spanien, bei der es auch nach der Wiederabtrennung Portugals verblieb. Vergeblich wurde die starke Festung wiederholt von den Marokkanern belagert. So 1697 vom Sultan Mulei Ismael und so 1732 unter der Führung des Renegaten Ripperda. Selbst die Unterstützung, welche die Engländer den Angreifern liehen, vermochte nichts gegen die Stärke der Festungswerke. Im Jahre 1810 wurde die Stadt auf kurze Zeit den Briten eingeräumt. Würde sie ihnen einmal ganz abgetreten, so möchte sie mit Gibraltar vereint genügen, die Meerenge vollständig zu sperren, während sie jetzt die Wichtigkeit jenes ihres Gegenpartners auf der spanischen Küste unzweifelhaft etwas vermindert.

Heutzutage ist Ceuta der Hauptsitz der politischen und militärischen Verwaltungsbehörden sämmtlicher Presidios und Residenz eines Suffraganbischofs der Diocese Sevilla. Es hat einen geistlichen Gerichtshof und mehre Mönchs- und Nonnenklöster, die indeß ohne Ausnahme dem hiesigen permanenten Ober-

Kriegsgericht untergeordnet sind. Das Gebiet der Stadt besteht in einem Theil der Halbinsel, der gegen das Meer schroff abfällt und gegen das Innere des Landes hin von jenen sieben Bergen abgeschlossen ist. Die letztern ziehen in der Richtung von West-Süd-West nach Ost-Nord-Ost hin und sind unter dem Namen der Uminaskette bekannt. Westlich von Ceuta erheben sich die malerischen Klippen eines 2200 Fuß hohen Berges, der von den Engländern Apes Hill, von den Spaniern Sierra Bulloned, von den Arabern Dschebel Musa genannt wird. Eine schmale Erdzunge verbindet die Halbinsel mit dem afrikanischen Continent. Die Stadt ist mit mächtigen Festungswerken umgeben, die mit Geschick und Umsicht angelegt worden sind und mit löblicher, sonst in Spanien nicht eben häufig zu findender Sorgfalt erhalten werden. Auf der Punta del Aho, der höchsten Spitze des Gebirgs der Halbinsel, steht ein Wartthurm, von wo man die Küste und das Meer auf eine weite Strecke überblickt, und die Schiffe, welche die Meerenge passiren, zu überzählen so wie in alle gegenüberliegenden Häfen zu sehen vermag. Der Hafen von Ceuta ist mittelmäßig und mit dem von Gibraltar weder nach Tiefe, noch nach Geräumigkeit noch auch nach Sicherheit zu vergleichen. Die eigentliche Stadt, auf leicht nach dem Meer hin geneigtem Boden gelegen, ist regelmäßig gebaut. Die Häuser gleichen sich sehr. Sie sind von zierlicher Gestalt und zeigen schon von fern ihre vorspringenden Balkone, die mit vielfarbigen Gardinen verhüllt oder mit grünen Jalousien geschlossen sind. Die Dächer sind flach, die Wände der Häuser fast ohne Ausnahme nach maurischer Sitte weiß getüncht, was sie sehr anmuthig aus den grünen Gärten hervortreten läßt, welche sie umgeben und die Luft mit ihrem Blumengeruch und Drangenduft erfüllen. Die Höfe und Straßen sind mit bunten, viereckig behauenen Steinen gepflastert, die mitunter zu bizarren Zeichnungen mosaikartig zusammengestellt sind. Während der Sommerabende bieten drei Reihen prächtiger alter Bäume und besonders die Promenade der Königin (el Pases de la Reina) angenehme Spaziergänge, die viel besucht sind. Dank der bergigen Umgebung ist die Stadt außers reichlichste mit Quellen und Brunnen versehen. Jedes Haus besitzt seinen Brunnen, und die Zisternen enthalten so viel Wasser, daß die gesammte Bevölkerung wenigstens zwei Jahre daran genug hätte. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen gut. Für Kranke ist durch zwei geräumige Spitäler gesorgt, welche im Fall einer Belagerung mehre Hunderte von Verwundeten aufnehmen könnten. Da sie jetzt nicht beide gebraucht werden, so hat man das eine bis auf Weiteres zum Offizierspavillon eingerichtet. Die Kirchen der Stadt sind wie überall im Süden zahlreich, indeß zeichnet sich keine durch schöne Bauart oder sonst eine Merkwürdigkeit aus. Die Wohnung des Gouverneurs, die Ingenieurschule und das große Verpflegungsmagazin

sind Gebäude, die sich nur durch ihre Größe von den übrigen Häusern der Stadt unterscheiden.

Ceuta hat gegenwärtig eine Garnison von 3500 Mann und etwa 2500 Sträflinge. Unter letztern sind indeß nur ungefähr tausend eigentliche Gefangene, da die übrigen den verschiedenen Privathäusern der Stadt als Arbeiter und Dienstboten zugetheilt sind. Jene eigentlichen Strafgefangnen haben die Arbeiten unsrer Festungssträflinge zu verrichten, man läßt sie die Straßen kehren und verwendet sie bei der Ausbesserung und Erweiterung der ziemlich ausgedehnten Festungswerke. Außerdem werden sie nach den Handwerken, die sie vertreten, zur Anfertigung von Kleidungsstücken, Geräthen u. s. w. für den Bedarf der Besatzung angehalten und zur Bedienung der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten gebraucht; denn selbst der gemeine Musketier und Kanonier befaßt sich hier mit den gewöhnlichen Kasernenverrichtungen unsrer Truppen durchaus nicht, sondern widmet alle Zeit, die ihm der Waffendienst frei läßt, dem *Dolce far niente* der Siesta.

Einwohner, die weder Strafgefangne noch Soldaten sind, hat Ceuta höchstens 600. Dieselben bestehen aus einigen Spaniern, vielen Juden und einer Anzahl von Negern und Mulatten. Sie beschäftigen sich ausschließlich mit der Pflege ihrer Frucht- und Gemüsegärten und mit dem Fischfang. Namentlich ist es der Thunfisch, der hier in Massen gefangen wird. Man berechnet, daß monatlich gegen 150,000 Stück in die Netze gehen. Davon müssen nach einem alten Uebereinkommen täglich 500 in die Küchen der Garnison abgeliefert werden; die übrigen werden gedörrt oder eingesalzen in die Häfen von Valencia, Malaga und Cadix ausgeführt. Ein anderer Ausfuhrartikel wird durch den Ertrag der Obstgärten gebildet. Obgleich die Stadt Obst in großer Menge erbaud, liefert Tetuan hauptsächlich den Bedarf an Früchten, da die Bewohner Ceutas es vorziehen, die ihrigen an die hier landenden Schiffe und nach Spanien zu verkaufen, und die marokkanischen Städte, deren Haupterwerbsquelle ihre Drangen-, Granaten- und Olivenpflanzungen sind, die Früchte derselben zu beispiellos wohlfeilen Preisen abgeben. Ebenso bezieht Ceuta den größten Theil seines Bedarfs an Fleisch und Getreide aus Marokko. Doch wird dieser Handel nur von eigens damit beauftragten Lieferanten unter strenger Aufsicht des Gouverneurs betrieben. Im Uebrigen unterhält die Festung nur insofern Verkehr mit dem Innern von Marokko, als alle Monate zweimal von Gibraltar eine englische Karavane hier anlangt, welche durch die Wüste nach Tanger geht. Die Spanier dürfen, seit man verrätherische Verbindungen zur Ueberlieferung der Festung an die Mauren entdeckt hat, mit Ausnahme jener Lebensmittellieferanten sich in keiner Weise den afrikanischen Nachbarn nähern, und die Gouverneure sind beauftragt, dieses Verbot mit aller Strenge des Kriegesrechts aufrecht zu erhalten. Nachlässigkeit oder Nach-

sicht in dieser Beziehung würde ihre sofortige Absetzung und rücksichtslose Bestrafung zur Folge haben.

Fast ganz auf den Verkehr unter sich beschränkt und von der übrigen Welt beinahe abgeschieden, leben die Bewohner Ceutas ziemlich dasselbe eintörmige Leben wie die der übrigen Presidios. Die einzige Verbindung, in der sie mit dem Mutterland stehen, ist die, welche durch die allwöchentlich zweimal von Algésiras ankommende Postschaluppe vermittelt wird. Mit den übrigen Presidios steht nur die Oberbehörde in Verkehr. So gilt auch Ceuta in der spanischen Armee als Straf garnison, und trotz der schönen Lage an der sonnebeglänzten blauschimmernden Meerenge und dem stolzen Felsen von Gibraltar gegenüber trifft man unter den Soldaten mehr schwermüthige Gesichter als irgendwo in der nördlichen Heimath.

Die französischen Kriegshäfen und ihre Werften.

2.

Die Thätigkeit der Werften verglichen mit den englischen.

Nachdem wir im vorhergehenden Capitel mit dem Verfasser einen Blick auf die Häfen und Arsenale Frankreichs geworfen haben, wird es von Interesse sein, die Werften derselben, deren Ausdehnung und Thätigkeit näher in Augenschein zu nehmen und einen Vergleich mit denen Englands anzustellen. Die folgenden Tabellen zeigen erstens das Areal der Werften (mit Einschluß der Bassins) und sodann die Zahl der Werftschuppen und Ausbesserungsdocks in den verschiedenen Häfen. Zu bemerken ist noch, daß bei der französischen Aufzählung die Kanonenschuppen und Lebensmittelabriken mit gerechnet sind, was bei der englischen nicht der Fall ist.

England.

	Areal d. Werften.	Zahl d. Schuppen.	Docks.	Docks im Bau.
Deptford . . .	38 engl. Aker.	5	2	0
Woolwich . . .	56	6	3	0
Chatham . . .	95	8	4	0
Sheerness . . .	57	1	5	0
Portsmouth . . .	115	5	9	2
Devonport . . .	71	6	5	0
Keyham . . .	73	0	3	0
Pembroke . . .	77	13	1	0
	582	44	32	2